

Pantherjäger erbaut sich eine Hütte, die halb über, halb unter der Erde liegt und mit Schießscharten versehen ist. In der Nähe der Hütte bindet er eine Ziege an einen Baum, die durch ihr Meckern den Panther anlocken soll.

„Schon mehrere Nächte,“ erzählte ein Jäger, „hatte ich in einer solchen Hütte vergebens das Raubtier erwartet. Endlich in der dritten Nacht gegen zwei Uhr morgens kam der Panther. Mit einem mächtigen Saße sprang er auf die arme Ziege, während ich ihn durch meine Schießscharte nicht aus dem Auge verlor. Jetzt wandte er seinen Kopf der Hütte zu, und ich sah seine Augen wie zwei feurige Kohlen leuchten. Ich zielte, schoß und traf den Panther mitten zwischen die Augen.“

Meine Kugel hatte ihn zwar tödlich verwundet, aber es blieb ihm noch genügende Kraft, um mit einem fürchterlichen Saße auf die Hütte zuzuspringen, die seinen Feind verbarg. Es war mir plötzlich, als wenn ein Haus über meinem Haupte zusammenbräche, so fühlte ich das Krachen und Brechen der Erdhütte. Ich war unter Balken und Erdmassen begraben, glücklicherweise jedoch nicht ganz. Mit dem Kopfe lag ich an der offenen Schießscharte, und durch sie konnte ich Luft schöpfen. Über mir, nur durch eine nicht sehr starke Erdschicht von mir getrennt, lag der sterbende Panther. Sein Todeskampf dauerte nur wenige Minuten. Aber diese Minuten waren für mich eine Ewigkeit banger Erwartung und tödlicher Angst. Seine kräftigen Taten wühlten im Erdreich so tief, daß ich jeden Augenblick fürchtete, von ihnen erreicht zu werden. Dabei stieß er entsetzliche Töne aus — anfangs zorniges Gebrüll, endlich ein dumpfes Todesröcheln. Nach einer letzten, krampfhaften Bewegung war es ganz still — der Panther war tot.

So blieb ich bis zum Morgen liegen. Ich schlief sogar einen Augenblick und zwar kurz vor Sonnenaufgang. Plötzlich weckte mich das Geschrei jubelnder Stimmen. Es waren die Araber, die so den Tod des Panthers begrüßten. Aber wo war der Jäger? Sie sahen die zusammengestürzte Hütte und mußten glauben, daß ich dort mein Grab gefunden hatte. Aber mein Zuruf belehrte sie eines Besseren. Durch die Schießscharte reichten sie mir etwas zu essen. Dann holten sie Schaufeln aus ihren Zelten und befreiten mich aus meinem Gefängnisse.“

Aus Pallmann: „Gefährliche Jagden“.